



*Burzenländer
Heimatkalender*

Ortsansichten vom Kirchturm

Herausgegeben von den Burzenländer HOG's



Wolkendorf (Vulcan/Szászvolkány)

Wolkendorf liegt etwa 606 m über NN im südwestlichen Winkel des Burzenlandes. Der Hattert umfasst 4.628 ha.

Von welcher Seite immer man sich der Gemeinde nähert, bilden die nahen Berge eine beeindruckende Kulisse: im Süden der Butschetsch (2.508 m), im Osten der Schuler (1.804 m) mit der „Schlafenden Jungfrau“, im Norden der Zeidner Berg (1.294 m), im Südwesten der Königstein (2.240 m) in seiner majestätischen Schönheit, schroff und steil ragt der Nordturm empor, einem trotzigen Wächter gleich; in der Nähe die Hohe Koppe (1.630 m), „unser Gebirge“ (ein Geschenk des Königs Sigismund von 1421), im Westen und Nordwesten der Perschanyer Höhenzug. Die „Hüpek“ (976 m) ist die markanteste Erhebung auf Wolkendorfer Gebiet.

1377 erstmals urkundlich erwähnt, entwickelt sich Wolkendorf zu einer stattlichen Gemeinde, obwohl es von feindlichen Einfällen, Krieg, Seuchen und anderen Plagen nicht verschont bleibt und manchen Aderlass zu verkraften hat.

Besonderheit: 1611 wurde Wolkendorf von den Truppen des siebenbürgischen Fürsten Gabriel Báthory verwüstet und die Bewohner niedergemetzelt. Es überlebten lediglich fünf-sechs Personen, die unser Dorf wieder aufbauten.

Blick nach Westen auf die Gemeinde.

Januar

1.1. Neujahr, 6.1. Heilige Drei Könige

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
53					1	2	3
1	4	5	6	7	8	9	10
2	11	12	13	14	15	16	



Zeiden (Codlea / Feketehalom)

Zeiden liegt am nordwestlichen Rand des Burzenlandes am Fuß des Zeidner Berges. Nach Kronstadt, von dem es 15 Kilometer entfernt liegt, ist Zeiden der geschichtlich, politisch, wirtschaftlich und kulturell bedeutendste Ort des Burzenlandes. Zeiden erhielt 1950 das Stadtrecht, im Jahre 2000 wurde es zum Munizipium erhoben.

Es wird angenommen, dass Zeiden von deutschen Siedlern während der Zeit gegründet wurde, als der Deutsche Ritterorden im Burzenland wirkte. Angelegt wurde der Ort wie alle Burzenländer Gemeinden als Straßendorf, dessen Mittelpunkt ein Dorfplatz mit der Kirche bildete. In einer Urkunde, die am 19. November 1377 in Altsohl ausgestellt wurde, findet der Ort Zeiden als „Cidinis“ erstmals Erwähnung. Bereits 1265 wurde die Schwarzburg, am Fuße des Zeidner Berges gelegen, urkundlich erwähnt. In den Urkunden vom Beginn des 15. Jahrhunderts wird Zeiden nicht mehr „villa“ (Dorf), sondern „oppidum“ (Marktflecken) genannt. Zeiden blieb bis ins 20. Jahrhundert neben Marienburg, Rosenau und Tartlau ein Marktflecken mit eigener Gerichtsbarkeit und führte die Benennung „Königlich Freier Markt Zeiden“.

Besonderheit: Zeiden hat den größten Burghof (Längsschnitt im Oval 85 m), die einzige Kastendecke des Burzenlandes und den Glockenturm nicht an der Kirche.

Blick in Richtung Süden auf die Langgasse und Belbergasse.

Januar

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
2							17
3	18	19	20	21	22	23	24
4	25	26	27	28	29	30	31



Bartholomae (Bartolomeu/Obrassó)

Bartholomae liegt ca. 542-548 m über NN, ist heute die nördliche Vorstadt und ursprünglich der älteste der drei mittelalterlichen Siedlungsteile Kronstadts. Bartholomae gehört zu den sogenannten Erstsiedlungen des Burzenlandes, zur Zeit der Ansiedlung wird seine Bevölkerung auf etwa 500 Seelen geschätzt. Als ländliche Siedlung um den Gesprengberg gelagert, war Bartholomae durch seine exponierte Lage in der freien Ebene jahrhundertlang feindlichen Einfällen ausgesetzt und wurde oft verwüstet. Früh wurde auch die Burg auf dem Gesprengberg zerstört. Voraussichtlich nach dem für Kronstadt und das ganze Burzenland verheerenden Türkeneinfall von 1421 wurde Bartholomae vorwiegend in östlicher und südlicher Richtung wieder aufgebaut, nach und nach dehnte sich die Besiedlung in Richtung Altstadt (Martinsberg) aus, bis es im 19. Jahrhundert mit Kronstadt zusammenwuchs.

Dominiert wird Bartholomae von der 1223 erstmals erwähnten frühgotischen Kirche, der ältesten Kirche und dem ältesten Bauwerk Kronstadts. Vom Kirchturm aus hat man einen weiten Blick ins Kronstädter Tal und ins Burzenland. Rund um die Kirche liegt der Kirch- und Friedhof. Hier werden auch heute noch – eine Besonderheit in Kronstadt und dem Burzenland – Kirchenbestattungen nach althergebrachter Sitte durchgeführt.

Besonderheit: älteste Kirche Kronstadts.

Blick in Richtung Süden auf die Zinne und ins Kronstädter Tal.

Februar

14.2. Valentinstag, 15.2. Rosenmontag,
16.2. Fastnacht, 17.2. Aschermittwoch

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
5	1	2	3	4	5	6	7
6	8	9	10	11	12	13	14
7	15	16	17	18	19	20	21
8	22	23	24	25	26	27	28



Brenndorf (Bod/Botfalu)

Brenndorf liegt etwa 14 km nördlich von Kronstadt, unterhalb einer etwa 30 m hohen Terrasse, die sich zwischen dem Scheidebach im Osten und dem Weidenbach im Westen, von Petersberg bis zu dem etwa fünf Kilometer nördlich gelegenen Brenndorf (500 m über NN) als ebenes Plateau erstreckt. Durch den Ort fließt der Weidenbach, welcher schon in der Entstehungszeit des Dorfes die Mühle der Gräfen Jacobus de Bathfalva angetrieben hat. In einem Prozess des Gräfen gegen die Einwohner des Dorfes wird Brenndorf 1386 erstmals urkundlich erwähnt. Bei einem verheerenden Erdbeben stürzte 1802 die alte Kirche samt Dachstuhl, Decke und Seitenwänden zusammen. Auf dem Fundament der alten Kirche wurde von März 1804 bis Oktober 1806 die heutige Kirche erbaut, wobei weder im Chor noch im Kirchenschiff etwas aus der alten Kirche erhalten blieb außer dem alten achteckigen Taufstein aus dem Jahre 1491.

Besonderheit: In der Kirche befindet sich der älteste Taufstein des Burzenlandes aus dem Jahre 1491.

Blick auf die Kirchengasse **in nordöstlicher Richtung.**

März

28.3. Palmsonntag, Beginn der Sommerzeit

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
9	1	2	3	4	5	6	7
10	8	9	10	11	12	13	14
11	15	16	17	18	19	20	21
12	22	23	24	25	26	27	28
13	29	30	31				



Haldsdorf (Hälchiu/Höltövény)

Haldsdorf liegt im Nordwesten des Burzenlandes, 507 m über NN. Die geographischen Koordinaten des evangelischen Kirchturmes sind 25°32'10" östlicher Länge und 45°45'52" nördlicher Breite.

Über die Gründung des Ortes ist nichts bekannt, vermutlich erfolgte sie zwischen 1225 und 1241. Erstmals 1377 urkundlich erwähnt, entwickelt sich Haldsdorf zu einer stattlichen Gemeinde, trotz der zahlreichen Einfälle, Brände und Seuchen.

Von der ersten Kirche aus dem 13. Jahrhundert ist nur noch das spätromanische Westportal übriggeblieben. Sie wich im 15. Jh. einer gotischen Hallenkirche, welche durch ein Erdbeben zerstört und zwischen 1804-1807 neu aufgebaut wurde. Haldsdorf hatte die einzige Kirchenburg des Burzenlandes mit vier-eckigem Zwinger, sie wurde 1895 abgetragen. Es war die letzte Kirchenburg Siebenbürgens, die dafür eine Erlaubnis erhielt.

Besonderheit: Im Kirchturm hängt die älteste Glocke (1434) des Burzenlandes.

Blick nach Südosten, Richtung Kronstadt.

April

2.4. Karfreitag,
4.4. Ostersonntag, 5.4. Ostermontag

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
13				1	2	3	4
14	5	6	7	8	9	10	11
15	12	13	14	15	16	17	18
16	19	20	21	22	23	24	25
17	26	27	28	29	30		



Kronstadt (Braşov / Brassó)

Kronstadt Kreishauptstadt, 520-650 m über NN, liegt im geographischen Zentrum Rumäniens, im SO Siebenbürgens, am Südrand des Burzenlandes.

Frühgeschichtliche Funde (z.B. am Schneckenberg) und Ausgrabungen aus dem Frühmittelalter weisen am Gesprengberg und in der Oberen Vorstadt auf Siedlungsansätze vor der deutschen Kolonisation hin. Kronstadt wurde von dem 1211 vom ungarischen König Andreas II. gerufenen Deutschen Ritterorden gegründet. Dieser legte bis zu seiner Ausweisung 1225 zusammen mit den deutschen „hospites“ drei ursprünglich getrennte Siedlungen an: das ländliche Bartholomae um die 1223 erbaute frühgotische Kirche (älteste Kirche Kronstadts), Martinsberg (das alte Brascho – erstes Verwaltungszentrum des Burzenlandes) und Corona, die spätere Innen- und Kernstadt. Ihre erste Siedlung (etwa 500 Einwohner) lag am späteren Marktplatz und Rossmarkt und umfasste auch ein Zisterzienserinnenkloster, an dessen Stelle später die Marienkirche (heute Schwarze Kirche) errichtet wurde. Urkundlich wird Kronstadt 1235 erstmals erwähnt. Die Herkunft des Namens ist ungewiss, er könnte auf die heilige Corona (die zweite Schutzheilige des o. g. Klosters) zurückgeführt werden. Die Bezeichnungen Braso (erstmal 1255), Barasu, Saxones Barasu, Brassó, Brasov sind vom slawischen Namen der Burzen abgeleitet.

Besonderheit: Von 1383 bis ca. 1480 wurde die spätgotische Stadtpfarrkirche (Schwarze Kirche) erbaut, größte Saakralkirche in Süd-Ost-Europa.

Blick vom Turm der Schwarzen Kirche **in nördliche Richtung** zum alten Rathaus, Klostersgasse mit der röm.-kath. Kirche, rechts davon das Hotel „ARO“ auf dem ehem. Rudolfsring. Im Hintergrund der Schlossberg, an dessen Fuß die orthodoxe Kirche auf der Jorgazeile zu sehen wäre.

Mai

23.5. Pfingstsonntag, 24.5. Pfingstmontag

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
20	17	18	19	20	21	22	23
21	24	25	26	27	28	29	30
22	31						



Marienburg (Feldioara / Földvár)

Marienburg ist ein langgestrecktes Straßendorf am Alt, an der nördlichen Grenze des Burzenlandes zum Szeklerland. Der Ort liegt auf demselben Breitengrad (45,49 N) wie Mailand und Venedig, auf einem 25 m hohen Ausläufer der Vorkarpaten, 500 m über NN.

Nach neuesten archäologischen Ausgrabungen, bei denen 109 Gräber freigelegt wurden, wird angenommen, dass der Ort schon Mitte des 12. Jahrhunderts, also vor der Ankunft des Deutschen Ritterordens, besiedelt war.

1211 errichtet der von König Andreas II. ins Burzenland berufene Deutsche Ritterorden den Haupt- und Ordenssitz Castrum Mariae, das spätere Marienburg. Nach 14 Jahren muss der Ritterorden das Burzenland verlassen, das Patronat über Burg und Dorfbewohner wird dem Zisterzienserorden übertragen.

Besonderheit: Marienburg hat im Lauf der Geschichte zwei Burgen gehabt: die Kirchenburg, die zwischen 1211 und 1224 von den Deutschrittern als Erdburg errichtet wurde, und die Bauernburg, die heute noch als Ruine erhalten ist.

Blick in Richtung Osten auf Burgruine, Mühle und Neuen Graben/die Hamm.

Juni

3.6. Fronleichnam

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
22		1	2	3	4	5	6
23	7	8	9	10	11	12	13
24	14	15	16	17	18	19	20
25	21	22	23	24	25	26	27
26	28	29	30				



Neustadt (Cristian / Keresztényfalva)

Neustadt „An der Burzen grünem Strand liegt mein teures Heimatland“... Nicht direkt an der Burzen, die dem Umland seinen Namen gab, sondern knapp 5 km weiter südöstlich, am Weidenbach, liegt Neustadt 565 m über NN, zwischen Kronstadt (9 km) und Rosenau (3 km) im oberen Burzenland, an den westlichen Ausläufern des Schulers und an der Hauptverkehrsstraße, die nach Zärnești und über den Törzburger Pass nach Altrumänien führt. Die Gemarkung erstreckt sich über 2530 ha und hat einen Umlauf von ca. 25 km. Die Ansiedlung soll der Sage nach um die Mühle der mildtätigen Witwe eines Grafen Christian herum entstanden sein. 1362 wurde der Ort als Keresztenfalva in einem Schreiben König Ludwigs des Großen erstmals urkundlich erwähnt, danach 1367 als Villa Cristiani, 1377 als Nova Civitas – und nach weiteren Namensformen wurde daraus schließlich Neustadt.

Während der wirtschaftlichen Blütezeit vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. errichtete die sächsische Bevölkerung in Neustadt weitere stattliche Bauten: 1863 die Kaserne, 1877-1879 das neue Schulgebäude, 1891 das Pfarrhaus, 1926-27 das moderne Gesellschaftshaus mit einer in Siebenbürgen einmaligen, mit wabenförmig angeordneten Holzlamellen ausgekleideten Deckenkonstruktion, 1929 das heutige Rathaus und 1938 schließlich der neue Kindergarten.

Anstelle der ursprünglichen, im Übergangsstil des 13. Jh. erbauten Pfeilerbasilika baute man eine neoklassizistische Hallenkirche, sie wurde 1842 eingeweiht. Die ovale Kirchenburg aus dem 15.-16. Jh. ist eine der eindrucksvollsten des Burzenlandes.

Besonderheit: Bereits um 1270 wurde die alte Nikolauskirche erbaut, eine spätgotische Pfeilerbasilika, von der das „Turmhaus“, das Untergeschoss des Glockenturmes, mit seinem Rundfenster, der „Steinrose“, sowie dem von Türmchen flankierten und mit Scheinsäulen verzierten romanischen Westportal als stumme Zeugen der Geschichte erhalten geblieben sind.

Blick in Richtung Westen auf die Schule und das Gesellschaftshaus im Hintergrund.

Juli

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
26				1	2	3	4
27	5	6	7	8	9	10	11
28	12	13	14	15	16	17	18
29	19	20	21	22	23	24	25
30	26	27	28	29	30	31	



Nußbach (Mäieruş/Szászmagyarós)

Nußbach ist die nördlichste Gemeinde des Burzenlandes und liegt 30 km von Kronstadt entfernt.

Bezogen auf die ideale Lage (an der engsten Stelle der Altebene zwischen Geisterwald und dem linken Flussufer) war die Ortschaft strategisch gesehen ein wichtiger Stützpunkt in der Verteidigung des Burzenlandes. Es kann daher angenommen werden, dass Nußbach zu den ersten Siedlungen der Deutschen Ordensritter gehörte (1211).

Der Ort wird unter der Bezeichnung villa nuncum 1377 erstmals urkundlich erwähnt. Nußbach wird, wie auch andere Burzenländer Gemeinden, von Gewalttaten und Seuchen heimgesucht, die Häuser unzählige Male in Brand gesteckt. Die Verzweiflung der Bewohner gibt eine Mauerinschrift von 1632 wieder: „Werden wir auch wecklaufen, die wir noch geblieben sind, und Gott itzt nit anrufen, weil wir noch friedsam sind, sonst wird Er uns schicken den Feind, der wird uns gar verdilgen, die wir die nächsten sind.“

Besonderheit: Der Kirchturm wurde im 15. Jh. durch eine äußere, 12 m hohe und am oberen Ende 2,5 m dicke Ummauerung zu einem Bergfried (Berchfrit) umgebaut, als Zufluchtsort und Lebensmittellager.

Blick auf den Friedhof, **Richtung Süden.**

August

15.8. Mariä Himmelfahrt

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
30							1
31	2	3	4	5	6	7	8
32	9	10	11	12	13	14	15
33	16						



Petersberg (Sânpetru / Barcaszentpéter)

Petersberg liegt in der Mitte der Burzenländer Hochebene am Fuße des Talinenberges, etwa fünf Kilometer von Kronstadt entfernt. Die Gemeinde wird 1240 erstmals urkundlich erwähnt. Petersberg wird zur Zeit des Deutschen Ritterordens (1211-1225) angelegt und gehört der Tartlauer „Hundertschaft“ an. Bereits im 13. Jahrhundert hat Petersberg eine romanische dreischiffige Peterskirche, die 1794 vollständig abgetragen wurde. Spuren von Malereien an der Ringmauer aus dem 13. Jh. weisen darauf hin, dass zu der Zeit (1240), als die Zisterzienser das Patronat über die Peterskirche hatten, ein Kloster erbaut wurde. Heute ist Petersberg eine aufstrebende Ortschaft im Burzenland.

August

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
33		17	18	19	20	21	22
34	23	24	25	26	27	28	29
35	30	31					

Besonderheit: Der Ort hat den einzigen Altar im Burzenland, der im Westen der Kirche steht.

Blick in Richtung Süd-Osten.



Rosenau (Râșnov/Barcarozsnyó)

Rosenau liegt im südwestlichen Teil des Burzenlandes an den Ausläufern des Schulers und des Butschetsch, etwa 650 m über NN und ist somit die höchstgelegene und südöstlichste Ortschaft Siebenbürgens mit deutscher Bevölkerung.

Am Zusammenfluss des Großen und Kleinen Weidenbachs, die das Wasser vom Butschetsch-Massiv und Schuler sammeln, liegt das Städtchen Rosenau malerisch schön und wird auch von Touristen viel besucht. Rosenau ist eine der vier stattlichen sächsischen Gemeinden (Rosenau, Neustadt, Weidenbach und Brenndorf), die im Flussgebiet des Weidenbachs angelegt worden sind. Ein weiterer Vorteil von Rosenau ist die Tatsache, dass es an der alten Handelsstraße liegt, die über den Törzburger Pass Kronstadt mit Langenau (Câmpulung) in der Walachei verbindet. Die Rosenauer wussten diese Lage zu nutzen und haben bereits im Jahre 1427 von der damaligen Obrigkeit das Marktrecht zugesprochen bekommen. Außer von der Bauernburg wird das Bild Rosenaus von mehreren gemeinschaftlichen Bauten geprägt.

Besonderheit: Im Gegensatz zu den meisten Gemeinden des Burzenlandes, in denen es jeweils in der Ortsmitte eine Kirchenburg gibt, liegt hoch über dem Ort, auf einem Kalkfelsen, die Rosenauer Burg. Sie gilt nach wie vor als Wahrzeichen der Gemeinde. Der Grundstein dafür wurde in den Jahren 1211 bis 1225 von den Deutschrittern gelegt.

Blick in Richtung Nordost. Im Vordergrund ist das evangelische Pfarrhaus zu erkennen, hinten links die deutsche Schule und rechts daneben der Turnsaal. Diese Gebäude waren aus geistlicher und kultureller Sicht von großer Bedeutung für die sächsische Bevölkerung Rosenaus.

September

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
35			1	2	3	4	5
36	6	7	8	9	10	11	12
37	13	14	15	16	17	18	19
38	20	21	22	23	24	25	26
39	27	28	29	30			



Rothbach (Rotbav/Szászveresmart)

Rothbach liegt im Burzenland 23 km nördlich von Kronstadt, am linken Ufer des Altflusses – da, wo der gleichnamige Bach in den Alt mündet. Zwischen dem Dorf und dem Altfluss verläuft die Eisenbahnstrecke Kronstadt – Reps – Schäßburg und durch das Dorf führt die Verbindungsstraße.

Der Ortsname leitet sich von dem Bach mit roten Ufern her, der Ort wird urkundlich erstmals im Jahre 1371 als Ruffa rippa („rotes Ufer“) erwähnt. 1417 taucht erstmals die ungarische Namensform Weresmoth auf, was auch „rotes Ufer“ bedeutet. Die deutsche Namensform Roderbach taucht urkundlich erstmals 1427 auf.

Besonderheit: Im 15. Jahrhundert wurde der Rothbacher Turm als einziger im Burzenland wehrbar gemacht.

Blick auf die jetzige Olga-Bancic-Straße, früher Bischof-Teusch-Straße.

Oktober

3.10. Tag der Deutschen Einheit, Erntedankfest,
25.10. Ende der Sommerzeit, 31.10. Reformationstag

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
39					1	2	3
40	4	5	6	7	8	9	10
41	11	12	13	14	15	16	17
42	18	19	20	21	22	23	24
43	25	26	27	28	29	30	31



Schirkanyen
(Sercaia / Sárkany)

Schirkanyen gehört zu den Gemeinden des Burzenlandes und wurde wahrscheinlich vom Deutschen Ritterorden an der nordwestlichen Grenze seines Ordensgebietes angelegt. Der Ort wird im Jahre 1235 in einer Urkunde Papst Gregors IX. als Sarcam erstmals erwähnt. 1372 wird der Ort als oppidum Scherkkegen (Marktflecken Schirkanyen), 1429 als Sorkingen erwähnt. Auf der Siebenbürgen-Karte des Johannes Honterus (Basel 1532) heißt der Ort Schyrkengin.

Besonderheit: Als einzige sächsische Gemeinde des Burzenlandes besitzt Schirkanyen keine Kirchenburg und hat auch laut bisher bekannten Urkunden nie eine solche besessen.

Blicknach Süden in die Obergasse/Hauptstraße.

November

1.11. Allerheiligen, 14.11. Volkstrauertag, 17.11. Buß- und Bettag,
21.11. Totensonntag, 28.11. 1.Advent

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
44	1	2	3	4	5	6	7
45	8	9	10	11	12	13	14
46	15	16	17	18	19	20	21
47	22	23	24	25	26	27	28
48	29	30					



Tartlau (Prejmer/Prázsmár)

Tartlau ist die östlichste deutsche Siedlung in Siebenbürgen, 18 km nordöstlich von Kronstadt entfernt, 519 m über NN. Der Hattert umfasst 8.177 Hektar, dazu 3.037 Hektar Wald in der Bosau.

Gleich nach der Besiedlung des Burzenlandes (nach 1211) beginnt der Deutsche Ritterorden mit dem Bau der Kreuzkirche, nach dem Vorbild der Kreuzkirche in Jerusalem. Nach der Vertreibung des Ordens wird die Kirche von den Zisterzienser Mönchen und den deutschen Siedlern im Stile der spätstaufischen Gotik des Rheinlandes vollendet.

Besonderheit: Tartlau hat heute eine der besterhaltenen Kirchenburgen in Osteuropa und wurde 1999 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Blick auf die prachtvolle Bergkulisse – in der Ferne das Ciucas-Gebirge und im Vordergrund die Häuserzeile Steinreg/Kronergasse.

Dezember

5.12. 2.Advent, 6.12. Nikolaus, 12.12. 3.Advent

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
48			1	2	3	4	5
49	6	7	8	9	10	11	12
50	13	14	15	16			



Weidenbach (Ghimbav/Vidombák)

Weidenbach liegt mitten im Burzenland zwischen Kronstadt und Zeiden, von beiden jeweils 7 km entfernt. Das Wappen von Weidenbach trägt ein Herz, aus dem drei Rosen sprießen. In einer in Kronstadt verfassten Schenkungs-urkunde wird Pfarrer Konrad von Weidenbach („domino Conrado di Widinbach“) im Jahre 1342 als Zeuge genannt. Dieses ist die erste urkundliche Erwähnung des Ortes. Die Gemeinde Weidenbach wurde nach dem Bach benannt, an dem sie liegt.

Besonderheit: Das „Schmuckkästchen des Burzenlandes“ – so bezeichnet Bischof Glondys Weidenbach, als er in den 30-er Jahren durch die Gemeinde fährt.

Blick in Richtung Westen: im Vordergrund die deutsche Schule und die obere Neugasse, im Hintergrund der Zeidner Berg (1294 m).

Dezember

19.12. 4.Advent,
24.12. Heiliger Abend, 25./26.12. Weihnachtsfeiertage, 31.12. Silvester

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
50					17	18	19
51	20	21	22	23	24	25	26
52	27	28	29	30	31		



Die Diplom-Designerin **Sylvia Buhn** malte heuer bereits zum siebten Mal die Bilder für den Burzenländer Heimatkalender. Sie wurde am 31. Juli 1979 in Wolfratshausen geboren. Ihre Eltern Traute, geborene Martin und Udo Buhn stammen aus Zeiden. Sylvia und ihre zwei Jahre jüngere Schwester Claudia haben durch ihre Eltern eine Beziehung zu deren alten Heimat entwickelt und das Burzenland auch schon bereist.

Im Juni 2000 erwarb sie am Gymnasium in Geretsried die Allgemeine Hochschulreife. Dabei belegte sie die Leistungskurse Deutsch und Kunst. Bereits in diesen Jahren hatten sich Fotografieren und Zeichnen als ihre speziellen Interessen herausgebildet.

In München absolvierte Sylvia im Jahr 2001 ein Praktikum bei einem Unternehmen für Werbetechnik in München und praktizierte anschließend beim „Wort & Bild-Verlag“ in Baierbrunn in der Grafikabteilung. Dort erwarb sie erste Kenntnisse in verschiedenen Bildbearbeitungs- und Layoutprogrammen.

In den Jahren 2001 bis 2003 besuchte Sylvia die „Schwanthaler Kunstschule“ in München. Sie erwarb und verfeinerte dort ihre Kenntnisse in verschiedenen Maltechniken. Im Februar 2008 schloss sie ihr Kommunikations-Design Studium in Augsburg ab. Seitdem arbeitet sie als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur in Augsburg.

Die künstlerische Ader wurde Sylvia vielleicht schon in die Wiege gelegt. Ihr Verwandter Peter Buhn ist den Burzenländern ein Begriff. Der Maler hat unter anderem bereits die Bilder für mehrere Burzenländer Heimatkalender angefertigt.

Einige Aquarelle von Sylvia waren bereits auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen, sowie auch anlässlich der ersten Ausstellung beim 50. Jubiläumstreffen der Zeidner Nachbarschaft vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg.

©, Organisation, Gestaltung und Nachbestellung:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171 – 341 28, Email: udo.buhn@t-online.de

Die Originalbilder wurden von Johannes Weigel und den HOG's zur Verfügung gestellt. Die Informationen zu den Begleittexten wurden durch die Nachbarmütter und -väter der jeweiligen HOG's dazu geliefert.

Die Aquarelle wurden gemalt von Sylvia Buhn.

Die Ortsnamen sind jeweils in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache angegeben.

Layout von Sylvia Buhn.

Litho und Produktion von Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH.